NETZWERK SCHREIBENDER FRAUEN
DONNE CHE SCRIVONO-DUNNAS SCRIVAN
RESEAU DE FEMMES ECRIVAINES

femscript

P.P.
1752 Villars-s/Glâne

bulletin

Ausgabe Nr. 75

November 2009

Editorial

Heisse Phase

Ueber das Entstehen unserer Anthologie kann ich zur Zeit nur Positives berichten. Wir konnten zwei prominente Kulturförderer für unsere Arbeit interessieren, das BAK Bundesamt für Kultur und das Migros-Kulturprozent. Beide werden sich an den Kosten beteiligen - das ist nicht nur eine willkommene Hilfe, sondern wird unserem Taschenbuch mit Audio-CD Prestige verleihen.

In dieser Ausgabe

Lyrik von Johanna Gerber	1-2
Poèmes	3
Manuskript/Gründungsjahre	4/5/6
Inteview	7
Verschiedenes	8

Magisterarbeit über die Lyrik von Johanna Gerber

...Mein Name ist Justyna Kowalik. Ich bin Studentin der Germanistik an der Universität von Zielona Gora Polen. Ich möchte über Ihre Gedichte meine Magisterarbeit schreiben. Vor drei Jahren entdeckte ich in einem Trödelmarkt meiner Heimatstadt, mitten unter alten Büchern, ihren Gedichtband in Deutsch. Seither begleiten mich diese Gedichte. Für mich sind sie eine unbeschreibliche Reise in eine künstlerische Dimension.

Dieses mail erhielt ich, Johanna Gerber, am 21. November 2007. Eine wunderbarer mail Austausch begann damit. Im August dieses Jahres nun brachte mir Justyna ihre Magisterarbeit, die als Einzige ihres Jahrgangs Aufnahme in der Unibibliothek fand .

Ein Ausschnitt dieser Magisterarbeit über meine Lyrik von Justyna Kowalik, Universität Zielona Gora, Humanistische Abteilung, Institut für Germanistik August 2009.

Johanna Gerber: Mit Nagelschuhen durch Eiscrème, Nimrod-Verlag
Seite 31

. .Was mir so über den Weg läuft

Aktenkoffer und Kreditkarten
Gesichter aus Wachs
Börsenberichte und Dollarzeichen

Sie wohnen zur blauen Herberge
grösstenteils möbliert
und vakuumverpackt
schicken sich Zärtlichkeit
per Rohrpost
clean und telecom lieben sie sich
Was wohl übrigbleibt
beim Sterbeglockengeläut

Reflexionen über die Gesellschaft in dem Gedicht *was mir so über den Weg läuft.* Provokation, Erschütterung, Kritik. Gibt es nur eine Wahrheit über die Wirklichkeit?

„es zeigt sich, dass «das Aufstehen» nicht nur im Kontext einer heilen schönen Welt beschrieben werden kann und dass Schönheit und Verlogenheit in der Poesie keine Symptome sein müssen."

Jürgen Theobaldy

Hochbeschäftigt ist das Lektorat unter der Leitung von Verena Stettler, femscript-Mitglied und Verlegerin von edition8. Auch dort können wir uns zusätzlich auf professionelle femscript-Frauen abstützen, danke!

Für die Audio-CD wurden aus 40 Beiträgen vom Buch 20 Texte ausgewählt, Lyrik, Prosa, Szenen. Die Schauspielerinnen vom DamenDramenLabor waren am heissesten Tag im August in der Sprechkabine und geben Gewähr für hervorragende Hörerlebnisse. Die Reihenfolge der Texte wird zurzeit diskutiert unter der Leitung von audionet.

Es ist eine kreative, lebendige Phase unseres Projekts und ich hoffe ihr seid dabei!

Cornelia Böhler

Vielseitig in der Thematik, vielsagend in der inhaltlichen Aussage. Dies zeichnet die lyrische Realisation der Gedankengänge der Künstlerin Johanna Gerber aus. Das Gedicht *was mir so über den Weg läuft* ist ein Beispiel dafür, dass man mit einer lyrisch-tiefgründigen Einheit zu tun hat, die, aus konsequent eingesetzten und metaphorisch verbildlichten Teilen besteht. Angesprochen und in Frage gestellt werden nicht nur Wahrheit und Moral („Negierung der gesellschaftlichen Verhältnisse" J. Theobaldy) sondern auch die zufällige Existenz und die damit verbundene Misere der Moralvorstellung einer künstlichen Lebensweise in einer Konsumgesellschaft.

Das Gedicht spricht die heutige Kondition des Menschen an. Des Menschen, der sich fast vergessen hat in der selbstgeschaffenen Welt, in der er lebt: *Gesichter aus Wachs.* Das Fundament dieser Überlegung bildet die Empfindlichkeit, das Wissen, die persönlichen Erfahrungen und die inneren Impulse, die die Autorin dazu bewegen, das zu entlarven, was manchmal ziemlich schwer zu entlarven ist. Dies wird sichtbar an der Aussage am Anfang des Gedichts *was mir so über den Weg läuft.* Die Frage nach der Moral in der Gesellschaft, nach der Lage unseres Ichs in einer Gruppe, ist ein weiterer Schritt, der zum Nachdenken bewegt.

Im nächsten Vers wird sichtbar, in welchen Konditionen sich der moderne Mensch bewegt und welches Weltbild er repräsentiert. *Aktenkoffer und Kreditkarten , Börsenberichte und Dollarzeichen.* Diese metaphorischen Ausdrücke gehen auf die menschlichen Verhaltensweisen und Gesten zurück, die charakteristisch für den Karrierebesessenen, für den allein vom Geld gesteuerten Bürger sind. Sieht gerade die heutige Wirklichkeit nicht so aus, erfolgreich, schnell, reich, bedeutend in gesellschaftlichen Elitekreisen, zeitlos, flexibel und manipulierbar? Offenbart wird eine tiefgehende Realität, deren Ansprüche oft stärker sind als die persönlichen Werte. Es ist leichter ,nicht zu widersprechen, als anzufangen sich Gedanken über das eigene Leben zu machen. Die Pluralform verweist auf das Betrachten eines Menschen, jedoch nicht als Individuum, sondern als Massenträger.
Die ersten Symtome einer autodestruktiven Existenz berühren alle Lebensbereiche des Menschen. Gefühle, Emotionen, zwischenmenschliche Beziehungen werden desinfiziert und *vakuumverpackt.* Die angesprochenen *Gesichter aus Wachs* sind ein Symbol für ein gefühlloses, kaltes, von Emotionen beraubtes, gleichgültiges Daseinsertasten. Man kann sie mit Robotern oder Marionetten eines aufgezwungenen Systems vergleichen, Mannequins, deren Augen verbunden sind. *..sie wohnen zur blauen Herberge grösstenteils möbliert und vakuumverpackt.* Eine heile, sterile Scheinwelt wird dargeboten, hinter der sich eine innere Leere versteckt. Man meint erschöpft zu sein durch verbleibende Ruhe, durch das immer wieder aufkommende Nichts, doch es bleibt keine Zeit für Selbstreflexion. Zeit ist schliesslich Geld. Erfolgreich zu sein bedeutet, dem schnellen Tempo stand zu halten, immer nach vorne schauen und nicht zuviel nachdenken.

Der weitere Vers *schicken sich Zärtlichkeit per Rohrpost* spricht die ausgetrocknete und formale Empfindung von Liebe und Zärtlichkeit, Nähe und Zuneigung an. Der Grundcharakter dieser Empfindung ergibt sich aus der inneren Blockade des Einzelnen, sich einer anderen Person zu nähern und öffnen zu wollen. Eine synthetische Beziehung in einer synthetischen Zweisamkeit. Die Autorin wagt damit den Schritt, die Intimität in einer solchen Gefühlswelt in Frage zu stellen. Gedeutet wird die Unfähigkeit des Individuums sich zu binden, sich in Emotionen zu versteigen und sich völlig hinzugeben. In einer Konsumgesellschaft gibt es keinen Platz für das „gemeinsame Erfahren der gegenseitigen Welten", alles muss schnell und jetzt sein. Fast-food, fast-cars, fast-sex, *clean und telecom lieben sie sich.* Verbittert und unerfüllt scheint dieses Geständnis von Liebe zu sein, über Menschen, die zusammen aber allein, nah, aber weit, zusammen aber doch nur nebeneinander wohnen.

Der letzte Vers *was wohl übrigbleibt beim Sterbeglockengeläut* ist das Fazit und die Quintessenz der Überlegungen. Es wird die Frage gestellt, ob sich unser Leben in einer solchen Form lohnt, oder ob ein anderer Weg beschritten werden muss, mit anderen Wertbegriffen und einem Focus auf das Menschsein. Habe ich als Mensch etwas bewegt, wenn ich diese Erde wieder verlasse?
Dieses Gedicht betritt mutig und offen das Feld der Reflexionen über eine versteckte, aus dem eigenen Bewusstsein gelöschte Kondition des Lebens in einer Konsumgesellschaft.

Fortsetzung Seite 6

Poèmes de Barbara Gaugler Straumann

Traduction de l'allemand par Monique Läderach

Wie von
Geisterhand
geführt
der Nebelreigen
über dem
Fluss

winzig die
kreisenden
Wesenheiten

in ihrer
Verwandlung

immerwährend
die Wiederkehr

*****

Comme
menée
par main de fantôme
a ronde
au-dessus du
fleuve

Minuscules
les poussières
d'êtres
qui tourbillonnent
dans leur
métamorphose

perpétuel
le retour.

*****

Hörbar
die Stille

in dir
klingen
Saiten
jenseitiger
Inseln

ziellos
grenzenlos

Landschaft
des
Unvergänglichen

*****

Perceptible
le silence

en toi
chantent
les cordes
des îles
d'au-delà

sans visée
sans limites

paysage
de l'immuable

*****

Über die
Hügel
deine Schritte
setzend

heimatlos
die
Wanderung

Feuer im Herzen

Posant
tes pas
sur les
collines

errance
hors de patrie

cœur en feu

Zwischen
den Zeiten

Sternenketten

ruhende Felder
und
das murmelnde
Spiel
des Baches

*****

Entre les
heures

chaînes d'étoiles

champs au repos
et le jeu
murmurant
du ruisseau

*****

Gleissend
weiss
hinter
schwarzwelligen
Hügeln
hartzackig
das
Neuschneegebirge

aufgebracht
die Elemente
im Ringen
um neues Werden

Frühlingsstürme

*****

Blanche
fulguration
derrière
les vagues sombres
des collines
l'arête aiguë
des cimes
sous la neige fraîche

furieux
les éléments
dans leur lutte
pour un devenir nou-
veau

tempêtes printanières

*****

Alte
Leiden
aufbrechend

durch
Seelennächte
waten

endlos

in der
Ferne
Lichtöffnung

*****

Péniblement
traverser
les nuits de l'âme
débridant
de vieilles douleurs

encore et encore

dans le
lointain
une lueur s'ouvre

Für den Friedrich-Glauser-Preis in der Sparte "Kurzkrimi" 2010 können Krimi-Kurzgeschichten eingereicht werden, die im Jahr 2009 in gedruckter Form erschienen sind. Die Kurzkrimis dürfen nicht länger als 20 Normseiten (30 Zeilen á 60 Anschläge) sein. Die Autoren müssen die Kurzkrimis selbst beim Jury-Sekretariat einsenden; Teilnahmebedingungen für 2010:

** deutschsprachige Krimikurzgeschichten*
** Erscheinungsjahr 2009 (Impressum)*
** maximal 20 Normseiten (30 Zeilen á 60 Anschläge)*

Die Veröffentlichungen müssen in fünffacher Ausfertigung in Din-A4-Format (sortierte, geheftete, gut lesbare Fotokopien des lektorierten, (also tatsächlich gedruckten Textes!) eingesandt werden.
In einfacher Ausfertigung ist auf einem Vorsatzblatt (oder Anschreiben) Folgendes anzugeben: Name und Adresse, inklusive E-Mailadresse oder Telefonnumer des Autors, sowie wann die Story in welcher Anthologie/ Zeitschrift bei welchem Verlag erschienen ist.
Hinzufügen ist in Kopie die Titelseite der Zeitschrift oder die Impressumseite der Anthologie, in der die Kurzgeschichte enthalten ist.
Einsendeschluss: 30.11.2009
Einsendungen an:

Hildegunde Artmeier
Friedrich-Glauser-Preis
- Kurzkrimi -
Fichtelgebirgstr. 1
93161 Sinzing

Das Manuskript

von Henriette Brun-Schmid

„Was hab ich Dir denn getan?“ weinte das Manuskript. Da begleite ich Dich fast zwei Jahre auf lange Spaziergänge mit dem Hund, hin und wieder auch an Konzerte, Lesungen oder an Feste. Oft bin ich auch einfach bei Dir, leiste Dir Gesellschaft, denke mit Dir oder lenke Dich von Unwichtigem ab. Freimütig, fast etwas naiv lass ich mich ändern, wo auch immer, und immer wieder von neuem. Da denkst Du während eines ganzen Nachmittags an den Worten „Verstörtsein“ und „Verstörtheit“ herum. Denkst lange darüber nach, ob es „jetzt“, „dann“, „plötzlich“ oder einfach nur „sie verhedderte sich in seinem Blick“ heissen muss. Ich habe da nichts zu sagen, *Du* weißt am Abend mit Sicherheit, dass es „Verstörtheit“ heissen muss, dass Du die Füllwörter weglassen kannst, weil es so besser passt zu mir, wie Du sagst. Ich bin Dir sehr dankbar, dass Du mich so gut kennst, dass Du genau weisst, wie mein Wert zu erhalten ist und wie nicht. Und was mich besonders freut, das sag ich Dir jetzt ganz ehrlich, dass ich Dich einen ganzen Nachmittag beschäftigen, sozusagen gedanklich besetzen konnte. Das habe ich immer gern getan. Gegen den Schluss hin, als ich immer grösser, schillernder und sicher auch wertvoller wurde hast Du mich mit grosser Sorgfalt und in schöner unkorrigierter Ausgabe herum getragen wie ein kleines Kind. Das war so schön!

Und jetzt das:
Ohne schützende Klarsichtmappe steckst Du mich in einen engen Briefumschlag, bezahlst zwei Franken am Schalter und schickst mich ohne Abschiedskuss, irgendwo hin an einen fremden Ort. Sei ehrlich, auch Dir ist der Ort fremd, sonst hättest Du mich ganz anders darauf vorbereitet.
Dort angekommen fliege ich kaum beachtet und ohne meinen inneren Wert erkannt zu haben auf einen Stapel ähnlicher Werke wie ich. Wie konntest Du mir das antun? Wie konntest Du mich mir selbst überlassen? Auch die anderen Werke liegen verlassen, traurig und ungeliebt übereinander; einige höre ich weinen. Andere brüsten sich damit, dass sie wie ich noch nicht lange auf dem Stapel liegen und sicher bald aus ihrer misslichen Lage befreit würden. Einige sind sehr dünn, als hätten sie zu wenig zu essen gehabt, knochig und trocken, als wären sie krank. Seit gestern liegt ein fetter Wanst, dick und triefend von nichtssagenden Worten (das hättest Du mir nie durchgehen lassen!) lächelnd auf mir. Er schmerzt und nervt. –

Nur ein dünnes Werklein liegt auf der Schreibunterlage des Tisches, ab und zu kommt eine Kreatur wie Du, liest ein paar Seiten, zerzaust sie, zerpflückt sie. Ich höre es wimmern. Seine schönen Seiten haben Eselsohren bekommen. Ist das hier ein Heim für Gestrandete? Warum wolltest Du mich nicht behalten? Ich hätte mich Deinen Wünschen nicht entzogen, hätte gemacht, was Du von mir verlangt hättest. Ich höre die Kreatur sagen:“ Das dauert Monate…!“ Aber bitte, in dieser Zeit werde ich verkümmern, verhungern! Mit Schrecken habe ich festgestellt, dass ich auf dem Stapel drei Werke nach unten gerutscht bin. Das war die Post nach dem Wochenende. Eine Genugtuung habe ich aber: Sie flogen genau gleich hierhin wie ich, niemand hier behandelt sie ihrem Wert entsprechend sorgsam. Was sind das für Kreaturen, die so umgehen mit uns? Das würdest Du nie zulassen, stimmts?

Ein mitteldickes Werk, nicht zu dünn, nicht zu übergewichtig schlägt sich auf die Schenkel: „Ich heisse Krimi, nanu da warten wir mal ein Jahr, die Welt braucht uns sowieso nicht, um glücklicher zu werden!“ Sein Lachen wirkt ansteckend, vielleicht werden wir noch Freunde! –

Femscript – die Gründungsjahre

Herausgegeben von Barbara Rowinska in Helvetische Litarturwelten im 20. Jahrhundert.

Heutzutage lesen an den Solothurner Filmtagen fast gleichviel Frauen wie Männer.
Was heute natürlich ist, war in den 70er Jahren noch lange keine Selbstverständlichkeit. Es sei nur daran erinnert, dass Frauen in der Schweiz erst 1971 das Stimmrecht bekommen haben, 1976 wurde eine „Eidgenössische Kommission für Frauenfragen" gegründet und erst 1981 wurde in der Verfassung die Rechtsgleichheit von Mann und Frau verankert. Dank der politischen Entwicklung haben auch die literarischen Aktivitäten von Frauen wesentlich zugenommen. So konnte in den achtziger Jahren Elisabeth Pulver feststellen: Seit 1975 „gibt es auch in der deutschen Schweiz Schriftstellerinnen im Plural, nicht mehr als Ausnahmeerscheinung in einer von Männern *und* Frauen getragenen Literatur. Die meisten der Schweizer Dichterinnen gaben ihr Debüt in den siebziger Jahren, meist kurz vor oder nach ihrem vierzigsten Lebensjahr, also im Vergleich mit den Autoren der gleichen Generation etwas verspätet. Die neuen sozialen Bewegungen und Änderungen im politischen Leben wurden ihnen zum verstärkten literarischen Impuls. Die grösste Antriebskraft kam jedoch nach Beatrice von Matt „von der Frauenbewegung in den USA, in Frankreich, England und bald in Deutschland". Da wurde auch in der Schweiz der Wunsch laut, sich als Frau schreibend zu bestimmen. Beatrice von Matt umreisst die Situation folgendermassen:

Die 70er Jahre waren ein Jahrzehnt der Frauen, auch in der Schweizer Literatur. Neue Stimmen verschafften sich Gehör. Ein verändertes Bewusstsein brachte Frauen dazu, sich auszudrücken, sich selber. Das Augenmerk der Autorinnen richtete sich auf weibliche Lebensmuster und auf die Sprache, die diese verlangten.

So richteten sich die literarischen Bemühungen der deutsch schreibenden Schweizer Schriftstellerinnen weniger auf „die programmatische Suche nach einer – wie auch immer verstandenen – weiblichen Ästhetik" als vor allem auf die kritische Aufarbeitung eigener Erfahrungen mit den „noch weitgehend patriarchalisch geprägten Verhältnissen in der Schweiz". Den Anlass, als Frau zu schreiben, bestimmte die Dichterin Hanna Johansen 1983 wie folgt:

Mir ist nicht wohl dabei, irgend eine Haltung als weiblich zu beschreiben, nur weil unsere Kultur sie zu einem weiblichen Klischee gemacht hat. Männer müssen davon nicht ausgeschlossen sein. Dennoch ist es zur Zeit so, dass sich der Nachholbedarf der Geschlechter unterscheidet. Und es unterscheidet sich auch die Sicht, aus der etwas in Frage gestellt wurde.

In autobiografischen Berichten oder Romanfiktionen begannen also Frauen ihre Situation in Familie und Beruf, die Schwierigkeiten bei der Kindererziehung, die Konsequenzen von Scheidungen, die Suche nach einem gleichberechtigten Leben der Geschlechter oder ihre Einsamkeit im Alter literarisch aufzuarbeiten.

Inzwischen sieht aber die Situation schreibender Frauen ganz anders aus. Dass die jüngern, nach 1945 geborenen Autorinnen, zu gleicher Zeit debütierten wie ihre männlichen Altersgenossen, ist nämlich schon ein Zeichen des neuen Zeitalters: Das Rollenverhalten scheint an Bedeutung zu verlieren. Die Frauen betreten jetzt selbstbewusster die literarische Bühne, sowohl

Timmendorfer Strand
SPUREN...

Gesucht werden unveröffentlichte Kurzgeschichten, die das Thema "Spuren" aufgreifen und Erdachtes oder Erlebtes rund um Timmendorfer Strand oder Niendorf/ Ostsee wiedergeben.

Alle deutschsprachigen Geschichten sind willkommen – egal aus welchem Teil der Welt.

Zugelassen sind alle Autorinnen und Autoren nach folgenden Ausschreibungsbedingungen:

** Beginn des Literaturwettbewerbs: 01.09.2009*
** Einsendeschluss: 30.11.2009*
** Es sind lediglich Kurzgeschichten, keine Gedichte, Romane, Drehbücher oder ähnliches einzusenden.*
** Das Manuskript sollte nicht mehr als drei getippte DIN-A4-Seiten umfassen.*
** Das Manuskript bitte als Papiervorlage in 2-facher Ausfertigung zusenden. Dieses sollte mit Schreibmaschine oder Computer getippt sein (Schrifttyp Arial, Schriftgröße 12, 1,5-facher Zeilenabstand) und einen Seitenrand von 2 cm einhalten.*
** Handschriftliche Manuskripte können leider nicht angenommen werden.*
** Dem Manuskript ist eine Kurzbiographie von maximal 5 Zeilen beizufügen.*
** Es besteht keine Altersbegrenzung.*
Details sind ab dem 1. September nachzulesen unter www.timmendorfer-strand.de oder www.timmendorfer-strand.org, Stichwort "Aktuelles" - Literaturwettbewerb. Bei Fragen steht Frau Andresen, Telefon 04503-807 154, E-Mail: f.andresen@timmendorfer-strand.org zur Verfügung.

Manuskript-Einsendung an:

Gemeinde Timmendorfer Strand
FB Ordnung, Bildung, Sport und Familienangelegenheiten
Strandallee 42
23669 Timmendorfer Strand

Atelierstipendien 2011/2012

Die Zuger Kulturstiftung Landis & Gyr wird auch für 2011/2012 Werkjahre bzw. Werksemester in London, Berlin und Zug in den Bereichen Visuelle Kunst, Literatur sowie in London und Berlin für Kulturkritik offerieren. Alle Stipendien beinhalten die unentgeltliche Nutzung eines Hauses oder einer Wohnung sowie einen Lebenskostenzuschuss. Die jährliche Ausschreibung für ausgewiesene Schweizer Künstlerinnen und Künstler oder Kunstschaffende anderer Nationalität (Mindestaufenthalt in der Schweiz: 3 Jahre) dauert jeweils von November bis Mitte Januar. Voraussetzung für eine Teilnahme ist eine herausragende künstlerische Leistung in einem der ausgeschriebenen Bereiche. Keine Nachwuchsförderung. Bewerbungsunterlagen können ab 1. November 2009 schriftlich oder via Mail angefordert oder direkt vom Netz geladen werden.

Detaillierte Informationen: Zuger Kulturstiftung Landis & Gyr, Dammstrasse 16, CH-6300 Zug, Tel.: +41 41 724 20 96, evelyne.lohm(at)kulturstiftung-lg.ch, www.kulturstiftung-lg.ch

Fortsetzung von Seite 5

Gründungsjahre

als Einzelgängerinnen als auch in Vereinen, die ihre literarische Produktion noch begünstigen sollen. So wurde 1990 das Netzwerk schreibender Frauen gegründet, dem auf dem Höhepunkt mehr als 300 Schriftstellerinnen und Medienfrauen angehörten. Obgleich heute viele Autorinnen sich auch im A-d-S behaupten, erfüllt das „Netzwerk" wichtige Funktionen: es dient als Treffpunkt, wo Erfahrung ausgetauscht, Kulturgespräche geführt und Schreibtische organisiert werden und vor allem ist es eine Rückenstärkung für Frauen, die noch nicht veröffentlicht haben. Das „Netzwerk gibt vierteljährlich ein Bulletin heraus mit Porträts von Autorinnen, Essays, Reportagen und Veranstaltungshinweisen.

Anlässlich des 10. Geburtstages des „Netzwerk schreibender Frauen" wurde im Programm der 22. Solothurner Literaturtagen der Frauenliteratur viel Raum gewährt. Es traten da Schweizer Dramatikerinnen mit ihren DamenDramenDramoletten auf. Das vom „Netzwerk" 1997 ins Leben gerufene DamenDramenLabor ist ein in der Schweiz einzigartiges Forum, in dem die schreibenden Frauen ihre Texte erproben und sie diskutieren können, um so der ungünstigen Situation entgegenzuwirken, dass nur wenige Dramatikerinnen auf Schweizer Bühnen vertreten sind.

Fortsetzung von Seite 2

Johanna Gerber

Der/die Leser/in wird konfrontiert mit einem metaphorischen Labyrinth moralischer und emotioneller Lehre der Existenz. Diese Balance erscheint eher reflexionsbildend als aufgezwungen. Die Autorin zwingt dem/der Leser/in kein Urteil auf, sondern schafft Raum für persönliche Überlegungen. Dieser lyrische Diskurs greift das Thema der unterdrückten inneren Welt des Konsummenschen auf. Die innere Sphäre bleibt fremd und verpackt. Die eigene Identität, das eigene *Ich* geht langsam verloren. Angedeutet wird die „brüchige Grenze des räumlichen Unterschieds zwischen unserem Inneren und dessen was aussen ist (J. Balisz)". Ein lyrisches Manifest gegen das Leben in einer autodestruktiven Umgebung, die der Mensch selbst geschaffen hat und die ihn langsam zur Maschine macht.
In seiner Form weist dieses Gedicht typische Merkmale der modernen Lyrik auf. Angefangen bei den umgangssprachlichen, konkret angehauchten Ausdrücken (zwei Anglizismen: clean und telecom) bis zur freien Struktur, ohne Reime, ohne Interpunktion; es gibt weder Anfang noch Ende eines Satzes, die Strophen beginnen mit klein geschriebenen Buchstaben, mit Ausnahme der zweiten Strophe, die mit Substantiven einsetzt. Dieses Phänomen nennt man Enjambement oder Brechung. Aufzuzählen sind auch drei Metaphern: *Gesichter aus Wachs, blaue Herberge* und *Zärtlichkeit per Rohrpost.*
Johanna Gerbers Gedicht ist eine gelungene Umsetzung einer poetologischen Kunstidee, die existentielle Interessen verfolgt und diese durch eine bedeutende Fragestellung offenbart.

****

Justyna, die frischgebackene Germanistin aus Polen findet zur Zeit keinen Job in ihrem Metier. Sie nimmt Kurse in Malerei, Bühnenbildnerin und will sich für einen Studienplatz in Kiel Deutschland bewerben. Ihr Ziel: Kunstwissenschaft. Justyna ist eine mutige junge Frau, die sich den etablierten Professoren entgegensetzte und eine völlig unbekannte Autorin für ihre Magisterarbeit aussuchte. Mit ihrer Fachprofessorin, Frau Prof. Dr. Jutta Radezewski-Helbig konnte dieses Vorhaben gelingen. Ich bin Justyna sehr dankbar und freue mich über die neue Sichtweise, in denen ich meine Gedichte nun auch noch erleben darf.

Johanna Gerber September 2009

Mail-Interview Mail-Interview Mail-Interview

Christine Trüb lebt in Zürich und arbeitet u.a. als Sprecherin bei der Schweiz. Bibliothek für Blinde und Sehbehinderte. Während 14 Jahren hat sie als freie Mitarbeiterin für die Beilage Wochenende der NZZ publiziert.
Bücher: „Die Häuser abgebrochen, die Gärten zugeschüttet", 1996, „Das schwimmende Wort", 1999, „Mit Venedig beginnen" 2002, „Ach der" 2009

Worum geht es in deinem Buch?

In meinem Buch geht es um eine männliche Kindheit, die sehr schmerzhaft und bedrückend ist. Es ist der Aufenthalt in einem anderen Land mit seiner fremden Sprache, die es dem Mann nach und nach ermöglicht, Erinnerungen und Bilder aus seiner Kindheit heraufkommen zu lassen. Der Mann, der sich seit langem emanzipiert hat, zuweilen jedoch immer noch leidet, gelingt es zusehends besser, sein Kindheitstrauma zu überwinden und ein Leben zu führen, das mit dem Leben seiner früheren Jahre nichts gemeinsam hat. Im Roman kommen auch die Eltern vor und Verwandte, die sich von ihnen abheben. Dazwischen auch Gegenwartsbilder und –erlebnisse. Die Chronologie wird immer wieder unterbrochen.

Was hat dich dazu geführt, dieses Buch zu schreiben? War zuerst die Lust am Schreiben da oder der Stoff, der nach Ausdruck verlangte?

Es war der Stoff, der mich lange beschäftigte und nicht losliess. Ein erstes Manuskript legte ich beiseite, bis ich dann einen Einstieg fand und eine Form, die mich überzeugten. Schliesslich wurde etwas ganz anderes, neues daraus.

Wie gingst du bei deinen Recherchen vor?

Ich habe mit der Hauptfigur, einem Mann, der mir nahe steht, viele Gespräche geführt. Seine Auskünfte hätten jedoch nicht ausgereicht. Vieles im Roman ist fiktiv. Ich habe mich jedoch immer vergewissert, ob es so hätte sein können, ob die Atmosphäre stimmte.

Hat sich die Geschichte beim Schreiben weiter entwickelt?

Natürlich hat sich der Text beim Schreiben weiter entwickelt und seine Form gesucht. Die Inhalte blieben bestehen, doch die Form, wie gesagt, veränderte sich.

Musstest du das fertige Manuskript überarbeiten?

Nein. Das fertige Manuskript musste ich nicht überarbeiten. Ich hatte mich vorher mit eventuellen Aenderungen und Korrekturen befasst.

Wie hast du einenVerlag gefunden?

Der Verlag wurde mir durch einen Buchhändler und Journalisten vermittelt. Er schickte mein Manuskript an den Limbus Verlag, der es sofort in sein Programm aufnehmen wollte. Mit Limbus bin ich sehr gut gefahren.

Friedrich-Glauser-Preis – Roman

Für den Friedrich-Glauser-Preis, dem Autorenpreis deutsche Kriminalliteratur 2010 «Roman» können deutschsprachige Kriminalromane eingereicht werden, die im Jahr 2009 erstmals erschienen sind (Originalausgaben). Der Preis ist mit 5 000 Euro dotiert. Teilnahmeberechtigt sind: deutschsprachige Kriminalromane (Originalausgaben); Erscheinungsjahr 2009 (Impressum); keine Neuausgaben, Neuauflagen, Wiederauflagen; keine Übersetzungen aus anderen Sprachen; keine Storysammlungen mehrerer Autoren; kein True Crime, keine Sekundärliteratur, etc.; Autorinnen und Autoren können mit mehreren Titeln aus demselben Jahr teilnehmen. Bücher, die erst im Dezember 2009 erscheinen werden, müssen bei der Jury-Organisation vorangemeldet werden.

Detaillierte Informationen: Geschäftsstelle Syndikat, Eichenstrasse 1 c, D-86504 Merching, Tel.: +49 8233 1799, Fax: +49 8233 32704, Beate Maxian, maxian@das-syndikat.com, http://das-syndikat.com Einsendeschluss: 30. November 2009

Netzwerk-Veranstaltungen

Montag, 2. November
Schreibtisch Zürich, Novembersturm, eigene Texte

Montag, 9. November
Schreibtisch Bern, Forum, Forts.gesch. Schreibwerkstatt im Advent

Dienstag, 17. November
Schreibtisch Basel, Dialoge, Gespräche über...

Samstag, 21. November
Präsentation der Neuerscheinungen von Netzwerk-Autorinnen in Basel

Montag, 7. Dezember
Schreibtisch Zürich, Eis, Schnee, Schreibwerkstatt im Advent

Montag, 14. Dezember
Schreibtisch Bern, Planung Weihnachtsessen

Dienstag, 15. Dezember
Schreibtisch Basel, Mariageschichten

Montag, 4. Januar
Schreibtisch Zürich, Ankommen, Schreibwerkstatt

BÜCHER

Neue Bücher

Hilde Jauslin: „Grausimausi", Lyrik

Ruth Loosli: „Aber andere Häuser stehen noch"

Denise Remisberger: „Mörderin im eigenen Dezernat"

Ingeborg Rotach:"Säntis. Zweites Leben", Kranich Verlag Zollikon-Zürich

NEUHEITEN

Barbara Traber: „Geng no unterwägs", berndeutsche Gedichte

Christine Trüb: „Ach der", Roman, Limbus Verlag

HINWEISE

Diesen Monat ist das letzte Heft der FRAZ ausgeliefert worden. 33 Jahre lang wurde die Frauenzeitschrift gedruckt. Sie hat sich all die Jahre für die Rechte der Frau eingesetzt und es wurde in dieser Zeit auch viel erreicht. Jetzt konnten keine neuen Mittel mehr gefunden werden, ein weiterer wichtiger Stein in der Mauer des Feminismus geht verloren. Wir danken den Redaktorinnen, die sich für uns alle eingesetzt haben.

Irène Buol

VERANSTALTUNGEN

femscript Arbeitsgruppen

Schreibtisch Basel
Johanna Gerber
061 751 46 74
ichbin.johanna@bluewin.ch

Schreibtisch Bern
Adelheid Ohlig
ohlig@luna-yoga.com

Schreibtisch Zürich
Ursula Roffler
044 781 20 95
ursula.roffler@sunrise.ch

DamenDramenLabor
Im sogar-Theater, Zürich
DamenDramenLabor@bluewin.ch
www.DamenDramen.ch

Neuerscheinungen
Henriette Brun
031 701 10 71
henriette.brun-schmid@bluewin.ch

Solothurner Literaturtage
Henriette Brun
siehe oben

Internet
Andrea Trachsel
031 802 12 88
andrea.trachsel@gmx.net

Westschweiz
Violaine Dussex
031 372 03 69
mohnblume@violaine.ch

femscript
NETZWERK SCHREIBENDER FRAUEN
DONNE CHE SCRIVONO-DUNNAS SCRIVAN
RESEAU DE FEMMES ECRIVAINES

Rte du Soleil 17
1752 Villars-s/Glâne
Telefon: 026 / 402 70 62

netzfrau@femscript.ch
PC-Konto 80-65172-4

Bulletin:
Auflage 300 4x jährlich
Redaktionsschluss für die November-Nummer:
10. Oktober 2009